

idylle: filmriss. neue und etwas ältere gedichte von Björn Kuhligk

(SCHREIB)MASCHINE BIN ICH: *ich weiss das wort im steinernen brokat/ ich schlag es trunken aus der sprache*, beschreibt Björn Kuhligk seine arbeitsweise im aufmacher des gedichtbands *es gibt hier keine küstenstrassen*. in der zeitschrift *intendenzen*¹ verfestigt er diese poetologie: *das gedicht geht durch einen körper und grüsst nicht mal. es benötigt autobiographie. das gedicht ist (minimale) arbeit an der autobiographie. es darf sich nur um ein wenig von ihr entfernen.*²

Kuhligk ist aufnahme- und wiedergabemaschine, der autor stets identisch gewesen mit dem, was er schreibt.

oft genug sind seine texte mehr berichterstattung als gedicht. herr K ist für uns als rasender reporter vor ort: nahe der pommestube, dicht bei der brennenden tonne oder den ausgesetzten katzen und kindern. wir werden zu radiohörern, die beiden gedichtbände, vor allem aber die *küstenstrassen* zu live-schaltungen in die wirklichkeit. das poetische daran ergibt sich manchmal erst durch den zusammenhang, den wir selbst zwischen einzelnen passagen, zwischen weit auseinanderliegenden gedichten herstellen. floskeln, abgebrochene sentenzen und kurze, plakative, hin und wieder bombastische szenarien. mächtig wirken seine beinah achtlos hingeworfenen, im rinnstein auf-gelesenen zeilen nicht allein durch inhaltlich-formale komponenten, sondern durch den expliziten gebrauch von vokabeln wie *rand des jahrtausends*, *Beethovens neunte*, *bis zum anschlag*, *materialschlacht* und ähnlichem, hier allesamt in *mein berliner requiem*.

im gegensatz zu syntaktischen unreinheiten und wothäufungen (zB in *berlin 1*) oder überflüssigen, weil nicht sinntragenden adjektiven ist bombast und schwulst oft genug geschmackssache. aber es ist kein makel, der aspekt des vorläufigen nicht zwangsläufig dichterischer mangel, sondern eventuell programm: *die seite wird geöffnet/ die bilder finden sich*, da gehen dann eben auch tastaturbefehle mit aufs papier: *...und wolltest nicht/ mein bruder sein, so schlug ich/ dir den schädel ein STREICH/ DEN LETZTEN SATZ* — oder: *...blut/ rast dauernd durch die leitungen und/ verteilungen zum jahrtausendgipfel/ waren nie ne*

antwort wert/ LÖSCH DAS GEDICHT. dass das gedicht stehen bleibt, zeugt von dem grossen vertrauen, das der autor auf das vorläufige legt, aber auch von dem bewusstsein, der befürchtung, sowohl als dichter wie auch als junger mann und teil einer als spassgeneration wahrgenommenen altersschicht doch nichts endgültiges mitteilen, nichts allgemeines aussagen zu können. *die seite wird geöffnet/ die bilder finden sich:/ (zuvor: MEINE STADT IST/ EINE STARKBIERKNEIPE)*.

Björn Kuhligk, 1975 im tristen westberlin geboren, ist verwachsen mit seiner stadt, er liebt und hasst sie zugleich. es gibt nur wenige andere orte ausser berlin, die eingang finden in seine lyrik. das ist hiddensee und vielleicht sind es noch ganz beiläufig paris, manhattan, irland, die eingang erhalten, das ist aber vor allem auch ein hamburgener krankenhause, in dem er zivildienst geleistet (*die massage ist seine performance/ sie schlagen sie pressen sein herz/ ist trumpf leg die hand*

drauf) und dem er einen grossartigen poetischen blutschwall gewidmet hat. bei texten wie *kleine sezieretüde* und *krankenhause tabea. zivildienst. zentralfriedhof* wird einem schlecht.

der rest, die anderen fixpunkte finden sich im fernsehn und in der heimatstadt, die genauso

aufgepixelt, genauso erfunden ist wie das tv-programm des dichtenden. er hat den apparat ganz gerne laufen, wenn er schreibt. Kuhligk hat auch ganz gerne ein bier vor sich stehen, wenn ihm die besten verse einfallen. das klingt nach säufertum oder nach einem tv-junkie. in wirklichkeit ist der dichter aber ein solider mensch mit nebenberuf, ein liebenswürdig stauender, der berlin in- und auswendig kennt, der weiss, unter welchem brückenbogen das herz der hauptstadt schlägt und der sich eben manchmal seiner buchhändleridentität entwindet, um eins zu werden mit der umgebung, sei es einer lankwitzer eckkneipe oder dem ruhigen erinnern eines bezirksfriedhofs. *hier steht immer ein trinker/ am glücksspielautomaten/ wenn ich nachts/ in der letzten s-bahn/ durch die stadt gezogen werde.*

berlin, das bin ich! man sollte nicht jeden autor gleichsetzen mit den texten, die er schreibt, nicht sein leben mit geschriebenem verwechseln und behaupten, er habe kein verhältnis mit einer frau, sondern mit seiner stadt (wie ich das in einem portrait einmal getan habe)³. auf alle berlin-gedichte Kuhligks trifft jedoch zu, dass er nicht einfach eine schreibhaltung ausprobiert, eine pose einnimmt oder sehr deutlich macht, dass kommentare wie *bornholmer brücke. dezember* oder

Björn Kuhligk: Es gibt hier keine Küstenstrassen. Gedichte. München: buch & medi@ (lyrikedition 2000), 2001. 84 Seiten. ISBN: 3-935284-41-1. 9,50 Euro.

Björn Kuhligk: Am Ende kommen Touristen. Gedichte. Berlin: Berlin Verlag, 2002. 112 Seiten. ISBN: 3-8270-0453-5. 12,- Euro.

berliner blockade eine feine, ironische ebene hätten. in diesem sinn sind sie eher schlichte gebilde. der leser trifft sich mit dem autor unvermittelt und manchmal hilflos angegriffen etwas weiter unten wieder, dort, wo zynismus und aggression zusammenfallen.

eine strasse, die nichts/ als fluchten überbrückt/ und wie ein hohler wohnungsbau/ als aussichtsplattform/ in der stadt geerdet wurde. die aussichtsplattform dient allzu schnell dem absprung aus einem sinnlos erscheinenden leben. da ist gar keine oder nur wenig hoffnung, die sich an einem glimmstengel festhält; *die nacht läuft auf zwei krücken und unter unseren blicken/ rammt irgendwer/ strassengerade eine wand.* vollkommen gleichgültig, um wen es sich dabei handelt, zu helfen ist ihm eh nicht mehr. meist herrscht nacht in den berlingedichten, und wer einem auf dem nachhauseweg begegnet zwischen tod und nacht sind engel, denen krampfadern wachsen: *das bin/ ich und laufe senkrecht gegen/ den himmel an in einer stadt/ die düster im erbrechen/ noch in der letzten zuckung/ nicht verreckend immer den selben/ den inwändig gelernten namen trägt:/ berlin.*

nachts. wenn den engeln krampfadern wachsen ist übrigens eins der schönsten und stimmigsten stadt-poeme des autors. dass es in dem neuen band steht, macht deutlich, wie wenig Kuhlignik von seinem grundthema abgeht. allerdings kommen neue themen und motive hinzu. in den letzten beiden jahren sind erstaunliche texte entstanden, die einen anderen Björn Kuhlignik zeigen, einen, der plötzlich innenansichten, liebesgedichte zu schreiben vermag.

man kann nicht sagen, dass die neuen stücke rhythmischer oder strukturierter daherkämen. auch unter dem lektorat des berlin verlags schert sich der autor kaum um die regelmässigkeit seiner strophen oder zeilen, und manchmal auch überhaupt nicht um eine schlüssige inhaltlichkeit. vielen gedichten, etwa dem zyklus *kopfsturz. charité. 03:27*, fehlt die quintessenz, wie vordem handelt es sich stellenweise um schlichte berichterstattung, konstatieren einer atmosphäre ohne anschliessendes aber. manche texte haben zum glück gar kein aber nötig, *boston im herbst* etwa, *wo sich die fenster von unten öffnen lassen/ wo die hydranten wie kinder aussehen/ wo du nachts im halbschlaf zuckst.*

die kraft Kuhlignik'scher poesie liegt häufig in den kurzen und kürzesttexten: *die züge verlassen/ die stadt ist zu still/ um worte zu finden/ nimmt sie die hand/ nicht aus der tasche/ zum abschied sollte es/ wegwarten regnen.* manchmal zitiert der autor sich dann selbst: *nachts, wenn den enggeschnürten zäunen/ zwischen land und land/ die luft ausbleibt — nachts. wenn den engeln krampfadern wachsen [...] hinter Ibsens gemusterten gardinen,* wenn auf dem u-bahnhof einer

seine runden zieht. *unter ihm blutet die kindheit kreise,* den dächern wachsen dornenkränze — jedoch: das *dann*, das einem wenn-satz folgen sollte, bleibt wiederum aus, der sprechende, fürchtende möchte lieber nicht aussprechen, was einem noch alles blühen wird. sicher ist jedenfalls: es geht bergab, es endet schlimm, auch (oder gerade) in den texten, die nicht in der heimat angesiedelt sind.

einige kleinode finden sich schon im band der lyrikedition 2000, dort allerdings bleibt Kuhlignik gerne selbstreferenziell: *die vögel tragen aus/ was nirgends ankunft fände// in meinen texten gibt es/ keine wahrheit, keinen weinstein.* hiddensee (am strand, im gewitter) als auch andere natur- und städtebilder sind bloss schablone, naturbeschreibungen pure kennzeichen der abwesenheit von stadt und liebe. man wandelt durch eine fremde kulisse und doch findet man nahe der *aghadoe chapel. irland*, in *manhattan* oder in *belfast* die gleiche szenerie wie in berlin vor: kaputte familien, brennende herzen und ein *endlos-soundtrack/ der krankwagen.* tröstend wiederum ein gedicht, das in beiden bänden steht und mir aus dem herzen spricht: *was du brauchst: du brauchst eine küste, die wellen/ die anschlagen, du brauchst ein feld/ eine fläche, die vom wind/ gezeichnet, du brauchst zwei, drei/ wege, die du gehen kannst, zwei/ richtungen, ein haus, das ist alles.* was man nicht braucht zum glück, das ist kuhligniks bittere erkenntnis, ist ein anderer mensch. solche gedichte sind es, die man sich als überlebende der literaturgeschichte wünscht.

die lyrik des *touristen*-bands konzentriert sich nunmehr auf ein paar neue motive: berlin wird enger, findet jetzt viel öfter zu hause statt, in der *blücherstrasse*, wo Kuhlignik wohnt, wo das sprechende ich geborgen ist: *ich habe keinen balkon/ auf dem du setzlinge pflanzen könntest/ denen du zutraust zu wachsen [...] so hätten/ wir die tage beginnen sollen.* natürlich ist die frau an seiner seite immer noch eng verwandt mit der grossen stadt, in der der dichter lebt, mit der stadt an sich, aber eben nicht mehr identisch mit ihr. vor allem: sie ist weg. das gedicht im konjunktiv gehalten, die chance einer heimischen, häuslichen, idylle vertan. die neuen gedichte handeln vom rückzug und von trennung. rückbesinnung auf sich selbst, rückzug aus dem groszstadttreiben, konzentration auf eine vergehende und vergangene liebesbeziehung, die texte berichten von der einsamkeit nach der trennung: *das licht auf deinen brüsten/ als der erste schnee fiel/ auf dem fensterbrett/ der helle wein.*

noch in den *küstenstrassen* war es Björn Kuhlignik nicht möglich, *ich* zu sagen. manchmal wurde ein *du* ausgesprochen, das war gerichtet an eine schlafende im bus oder an ein anonymes gegenüber (*weisst du...*), dem nächtliche stadtsichten, frittenbudenidyllen und

pennerparadiese vorgedichtet wurden. das klang selten melancholisch, oft genug wie ausgespucktes. über weite ebene ist nun aus dem allgemeinen ton, der Kuhligh oft als social-beat-attitüde vorgeworfen wurde, ein leichtes surren geworden: die überlandleitungen auf der rückreise von hiddensee, der 12 hertz-ton des radioweckers, der eine einsame wohnung noch viel einsamer macht, die reissleine, mit der segel eingeholt werden und ähnliches. mehr noch: aus dem *ich* und dem *du* sind wirkliche personen entstanden, mit der umbesetzung der sprechhaltung verändern sich auch die motive und umgekehrt. Kurt Drawert formulierte diese erneute innerlichkeit kürzlich zum grundphänomen einer jungen dichtenden generation, deren wichtige vertreter neben Kuhligh unter anderem Christian Lehnert und Silke Scheuermann sind.

als wir am zweiten tag einander/ die ohren zuhielten, hörten wir/ unser blut rauschen// du musst wissen, dass wir uns keine/ zukunftsabrik bauen wollten, dafür/ waren wir zu jung. da spricht jemand aus dem konflikt zwischen rationalität und emotion. *ich ging getränke kaufen und/ küsste dich zum treusein auf/ den mund und kam zurück und/ fand dich halbgeöffnet wieder// ich weiss kein land, du kennst es/ das ich auf weiteres betreten könnte/ keine hand, die hält.* alleingelassen, betrogen bleibt der sprechende zurück, *die freundin nahm den bus/ ihr rücken aus der ferne ein symbol/ der wein im mund, die nacht im schritt.* wein heisst hier auch weinen, trauern um die liebe, um die gemeinsam gekelerten fruchte. wein, weib und gesang sind die elemente, die in einer alles andere als bacchantischen atmosphäre zusammen gehören. in der küche stehen, sich erinnern an die weiche haut der geliebten und an *diese gespräche, die später/ wenn du vor dem offenen fenster/ fragen suchst und nur*

den wein/ im kühlshrank findest/ in viel zu langen zeilen enden.

die abgeschlossene liebe, das eingeschlossene *ich* bewegt sich nicht mehr im einklang mit dem draussen, dem unfreundlichen, feindlichen leben einer groszstadt. es bewegt sich nicht mehr nach draussen, sondern nimmt die welt durch einen unsichtbaren filter, eine glas- oder mattscheibe jetzt umso schärfer und präziser wahr, abgetrennt, entkoppelt von der wirklichkeit. was sich hier konzeptionell viel gebundener als in den *küstenstrassen* entspinnt, mögen *verstörende kalligraphien des begehrens* sein, wie der klappentext verspricht, keineswegs aber *erotische liebesgedichte*. wer ein lyrisches kamasutra sucht, ist bei Kuhligh an der falschen adresse.

schade nur, dass der autor sich konsequenterweise im einklang des buchtitels entschlossen hat, *am ende kommen touristen* mit berlingedichten, mit dem einfall der städter in die idylle, mit einem filmrissigen aufwachen nach schwülen, schweren träumen enden zu lassen. aber sei's drum: *schweig mir von berlin*, heisst ein gedicht der *küstenstrassen*. wenn ein dichter weniger rummel machen und sich von der beschwörung eines berlinmythos fernhalten sollte, so ist es jeder andere, aber nicht Björn Kuhligh. wenn es jedoch einem kollegen eine dichterische zukunft vorauszusagen gilt, so bin ich versucht, ihm ein paar weitere gute stationen auf dem weg zu wünschen, den er mit *am ende kommen touristen* eingeschlagen hat: schlichte, eindrückliche und bleibende bilder: *ja, was/ dich brennt, das lässt die füsse/ gehen bis zu der stelle/ an der du sagen kannst: hier/ bin ich, aufgestanden.*

CRAUSS.

¹ das gedicht geht durch einen körper und grüsst nicht mal (man schreibt nur mit den poren gut). s.36 in: intendenzen. zeitschrift für literatur. ausgabe 7. berlin: Ron Winkler, januar 2001

² die zitate sind dem fliesstext angeglichen und daher auch nicht weiter mit ihren titeln verbunden. ohne bedenken zu empfehlen und heiss ans herz zu legen sind ohnehin beide besprochenen bände! Björn Kuhligh verfasst seine gedichte im original in alter deutscher rechtschreibung.

³ Kritische Ausgabe nr. 01/2000 zum schwerpunkt pop-literatur (darin veröffentlicht auch eine auswahl an Kuhlighgedichten)